



Liebe Gemeinde,

mit dem dritten Advent ist die Mitte der Adventszeit überschritten, und die Tage bis zu ihrem Ende sind gezählt. Und sie *werden* gezählt: Von den Kindern beim Öffnen der Türen ihres Adventskalenders. Von den Erwachsenen, denen immer wieder zum Bewusstsein kommt, was in den verbleibenden Tagen alles noch zu bedenken und zu erledigen ist. Jedes Jahr aufs Neue machen wir diese Erfahrung, dass "die Zeit nicht reicht". Wie kann das sein? Was verbirgt sich dahinter?

Das Adventsgeheimnis, das uns gleichermaßen tief berührt und beunruhigt, liegt darin, dass sich in der Adventszeit gleichsam die Zeiten-Richtung umkehrt, dass die Wirkung der Ursache in der Wahrnehmung vorangeht.

Für unser normales "schlüssiges" Denken und Erleben hängen Ursache und Wirkung – in dieser Reihenfolge – zusammen: Was wir heute tun, hat morgen seine Folgen. Das ist das Gesetz der äußeren Welt und des schlussfolgernden Denkens. Damit sind wir vertraut, da kennen wir uns aus. Aber in den Folgen, den Wirkungen zu leben von Ursachen, die verborgen sind und sich bestenfalls durch "Zeichen" kundtun: Das versetzt uns in Unruhe und Bedrängnis. Aber gerade hier liegt das Geheimnis von Advent, denn wir fühlen zugleich die Sehnsucht nach Stille, nach aktiver Erwartung des Kommenden.

Die Epistel und auch das Advents-Evangelium Lukas 21,25-36, sie sind für dieses Streben ein wunderbarer Übungsweg, durch den wir in immer neuen Beispielen auf den richtigen Umgang mit der besonderen Advents-"Zeit" hingewiesen werden.

Die Umkehrung der Zeit, das Leben aus der Zukunft, es tritt überall da auf, wo Geistiges, Seelisches, Wachsendes und Werdendes in den Zeitenstrom eintritt:

- Es wird nicht Weihnachten, weil vorher Advent war, sondern weil Weihnachten nahe ist und immer näher kommt, erleben wir das wachsende Licht des Advent.
- Die Geburt tritt nicht ein, weil die Wehen vorausgehen, sondern die sich ankündigende Geburt löst die Wehen aus.
- Nicht die Knospen am Feigenbaum machen den Sommer, sondern "weil der Sommer nahe ist, seht ihr die Knospen am Feigenbaum".
- Weil der Menschensohn ganz nahe ist, geraten Weltenkräfte in Erschütterung – nicht umgekehrt. Aber die Erschütterungen sind das Erste, was wir wahrnehmen.

Sinnen – Ahnen – Hoffen: Diese Worte der Epistel beschreiben Seelengesten an der Grenze zur Zukunft, Bewegungen, Figuren, Strömungen, die dem Innenraum des Einzelnen angehören. Von anderen nicht wahrzunehmen.

Wir können uns nun fragen: Sollte sich so auch der Zustand der Gottheit denken lassen – vor Beginn der Schöpfung? Ein regsames, wärmendes Erahnen, Besinnen, Erhoffen im Innern – aber nach außen: Nichts ist sichtbar, nichts hörbar, nichts greifbar.

Dann aber ereignet sich etwas Neues: Die Gottheit äußert sich, spricht sich aus. Und das Innengeschehen geht über in ein **WERDEN**, wird nach außen tätig und wirksam: "Es werde Licht – und es ward Licht."

Hermann Beckh hat in diesem Zusammenhang übersetzt: "Und die Erde war kraftendes Werde-Wesen". Dieses Werden ist der Erde als ein Lebensgesetz eingeschrieben durch alle Stufen der Schöpfung und darüber hinaus.

Zunächst aber hält die Gottheit inne. Sie geht noch einmal "in sich", sinnend, ahnend, und diesmal auch ganz stark hoffend, die innersten Schöpferkräfte in sich aufrufend: "Lasset uns Menschen machen, uns zum Bilde". Damit ist eine ganz neue Stufe betreten. Denn was bedeutet dieses Wort? – Das Gottähnliche kann niemals nur Geschöpf sein. Im Menschen weist die Schöpfung über sich hinaus in das Schöpferische. Der Mensch kann nur im "Werden" zu sich kommen. Er ist eine Investition, die Gottheit investiert sich selber als göttlicher Funke in das Vorhaben "Mensch" hinein.

In der heutigen Sprache des Kultus sind dies genau die Worte der Advents-epistel: Das Weltenwort spricht "ein **Werde** – und ahnend erweckt es das Bild des Menschenwerdens, in dem Gotteswerden sich birgt". Das heißt: Der

Mensch möge das in ihm auf das Bild Gottes hin Veranlagte in sich zur Entfaltung bringen. Wird dies gelingen?

In der Zeitenmitte stellt sich dann das Weltenwort gleichsam persönlich in sein eigenes Werde-Werk hinein.

Beim Ur-Advent und zur Ur-Weihnacht bedeutet das Wort vom "Menschenwerden, in dem Gotteswerden sich birgt" nicht nur einen hohen Gedanken und auch nicht nur einen kraftvoll-zukunftweisenden Impuls: Es bedeutet konkret: die Geburt Jesu, in dem dann der Christus als Mensch in die Erdenwelt treten wird.

Jedes Jahr zu Advent erneuert sich dieses Geschehen. Wir können uns erkräftet und ermutigt fühlen auf unserem Weg zum Menschen und das priesterlich-menschliche Wort vernehmen, zu jedem von uns gesprochen: "Du, ein Werdender".

Perspektivwechsel

Advent heißt Warten
Nein. Die Wahrheit ist
Dass der Advent nur laut und schrill ist
Ich glaube nicht
Dass ich in diesen Wochen zur Ruhe kommen kann
Dass ich den Weg nach innen finde
Dass ich mich ausrichten kann auf das, was kommt
Es ist doch so
Dass die Zeit rast
Ich weigere mich zu glauben
Dass etwas Größeres in meine Welt hineinscheint
Dass ich mit anderen Augen sehen kann
Es ist doch ganz klar
Dass Gott fehlt
Ich kann unmöglich glauben
Nichts wird sich verändern
Es wäre gelogen, würde ich sagen:
Gott kommt auf die Erde!

Iris Macke,
nun bitte den Text von unten nach oben lesen!

Ein Hinweis zum Schluss

Diese Adventszeit umschließt ein besonderes und seltenes Himmelsereignis: Jupiter und Saturn, die beiden größten sichtbaren Planeten unseres Sonnensystems, treten am 21. Dezember, dem Tag der Wintersonnenwende, in Konjunktion, d. h. sie stehen dann sehr eng beieinander, nachdem sie schon über Monate, sogar Jahre, sich einander immer mehr angenähert haben.

Und zwar sind sie in den nächsten Tagen und Wochen bei klarem Wetter links oberhalb des Sonnenuntergangspunktes in der Abenddämmerung zu finden: Jupiter ist der deutlich hellere der beiden, Saturn steht wiederum links oberhalb von Jupiter.

So eine sog. "Große Konjunktion" ereignet sich nur ca. alle 20 Jahre. Die nächste wird sein am 31. Oktober 2040, dann in der Morgendämmerung, kurz vor Sonnenaufgang. Aber bis dahin ist es ja noch eine Weile...

Mit herzlichen Grüßen zum 3. Advent,
auch im Namen von Gisela Thriemer und Sebastian Otto,
und guten Wünschen zur bevorstehenden Weihnachtszeit

Ihr Michael Gerasch